

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Tageblatt für Hohndorf, Födlitz, Bernsdorf, Küssdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudörfel, Erdmannsdorf Rülken St. Nikolaus Jacob, Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermühlen, Kubschnappel und Tirschheim.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk.

Nr. 59.

Bernsdorf-Anschluss:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Sonnabend, den 12. März

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Brückenerstraße 397, alle Kaiserlichen Postämter, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. — Im „amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für answärtige Inserenten kostet die fünfgepaltene Zeile 15 Pfennige.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserm Berliner parlamentarischen Berichterstatter.

Berlin, 10. März 1904.

Die dritte Beratung der Vorlage über die Rechtsstellung des herzoglich-holsteinischen Fürstenhauses, die der Verhandlung über den Reichsmilitäretat vorausging, veranlasste eine recht interessante Debatte. Der Abg. Stadthagen (Soz.) trug hierzu den Hauptteil bei. Mit möglichster Breite behandelte er die Vorfälle privater und teilweise recht pikanter Natur, die wohl in der Hauptsache die Regierung zur Einbringung der Vorlage veranlasst haben und die allerdings in den weitesten Kreisen der Abgeordneten die Empfindung wachriefen, daß für das Gesetz der unrichtigste Zeitpunkt gewählt worden ist. Bekanntlich ist der Herzog von Holstein-Augustenburg in die unangenehmsten Prozesse verwickelt und das Haus erteilt der Vorlage auch nur unter der Voraussetzung seine Zustimmung, daß sie den schwebenden Rechtsstreit unberührt läßt. Der Abg. Jessen (Däne), der seiner vorzüglichen Redeweise wegen zu den gern gehörten Mitgliedern des Hauses gehört, ließ bei dieser für ihn so günstigen Gelegenheit eine längere geschwollene Rede gegen die preussische Annektionspolitik von 1864 und 1866 vom Stoppel und protestierte dagegen, daß die holsteinischen Herzöge irgendetwas von der Bevölkerung der meeresumflossenen Provinzen als angekommene Landesväter verehrt würden; Sympathien hätte man dort höchstens für dänische Art und Sitte und für das dänische Königshaus. Abg. v. Normann, der neben dem Redner des Centrums, Abg. Kirch, für die Vorlage eintrat, gab dem Pastor Jessen den Rat, mit seinen Anschauungen dem deutschen Reichstag fern zu bleiben und diese in seinem geliebten Dänemark zu vertreten suchen solle.

Alsdann trat das Haus in die Beratung des Reichsmilitäretats ein und als erster Redner kam der bayrische Militärbevollmächtigte, General von Endres auf die Tribüne, um einzig und allein gegen den Abg. Dr. Müller-Weinigen zu polemisieren wegen dessen Aeußerung, die bayrischen Offiziere hätten eine größere Bildung wie die preussischen und darauf sei auch die niedrigere Zahl der Soldatenmishandlungen zurückzuführen. Da General v. Endres die Rede des Abg. Müller-Weinigen nicht gehört hatte und seine Angriffe nur auf Zeitungsberichte aufbaute, die anscheinend tendenziös gefärbt waren, so kam er natürlich zu falschen Schlussfolgerungen und zu einer persönlichen Vereiztheit, die ein recht peinliches Aufsehen erregte. Man begriff es nicht recht, wie der geistvolle und gerecht urteilende General in einen so unschönen Ton verfallen konnte und unwillkürlich stellte man Vergleiche an zwischen seiner Rede am Dienstag und der von heute. Es bedurfte nicht erst des geharnischten Protestes des Präsidenten der württembergischen Kammer, des Abg. Payer (südd. Vp.), um zu der Ansicht zu gelangen, daß die Endres'schen Ausführungen eine ungerechte Provokation enthielten, die besser unterblieben wäre. Aus dem Bethalten des mit dem eisernen Kreuze geschmückten bayrischen Generals bei der Rede des Abg. Payer schien aber hervorzugehen, daß er seine Aeußerungen rektifizieren wird und in diesem Falle wird sein recht gutes Renommee sicher keinen Schaden erleiden.

Ueber dieser Kontroverse sind nun noch die heftigen Zusammenstöße der bürgerlichen Redner mit der Sozialdemokratie bemerkenswert. Festiger als je zuvor waren die Ausbrüche und Angriffe, die sich beide Teile gegenseitig entgegenschleuderten. Zu einem vollendeten Sozialistenbetämpler scheint es vor allem der Abg. Lehmann (nl.), der Nachfolger Wasser-manns, gebracht zu haben. In seiner Polemik war er recht geschickt und bei den Mehrheitsparteien ent-

fehlte er wahre Beifallsstürme. Zu seinen Angriffen gab ihm vornehmlich die Rede des Abg. Meist (Soz.) Veranlassung, die natürlich auch wieder in hohem Maße an den üblichen Liebertreibungen litt. Kriegsminister v. Einem wiederholte seine Dezember-Aeußerungen über die Soldatenschänder und versprach energische Befolgung. Abg. Gröber (C.) sprach sich gegen die Forderung einer strengen Abndung der Mißhandlungen. Abg. v. Staudy (konf.) trat lebhaft für die Vermehrung und Besserstellung des Unteroffizierkorps ein und sagte sehr richtig, daß man sich mit der äußersten Linken viel zu viel beschäftige. Erst in vorgedrückter Stunde erreichte die Sitzung ihr Ende.

Die Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes.

Der Bundesrat hat, nachdem er früher wiederholt den entsprechenden Antrag des Reichstages abgelehnt hatte, nun doch der Aufhebung des § 2 des sogenannten Jesuitengesetzes, der den Mitgliedern des Jesuitenordens die dauernde Niederlassung im Deutschen Reich verbot, zugestimmt und die verbündeten deutschen Regierungen haben eine unter Umständen recht folgenschwere Entscheidung getroffen. Zwar halten wir den Pessimismus, der in vielen Zeitungen und vielen aufgereagten Gemütern schon einen Jesuitenfurore in der Regierung Deutschlands erblickt, für eine totale Liebertreibung, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Regierungen der einzelnen deutschen Bundesstaaten mit ihrer Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes nun auch ihre Billigung etwaiger jesuitischer Umtriebe ausgesprochen haben, zu dem finden wir in den Verfassungen und Gesetzen aller Deutschen Bundesstaaten Bestimmungen gegenüber etwaigen Liebergriffen kirchlicher Orden. Bekanntlich haben sogar Staaten mit überwiegender katholischer Bevölkerung zuweilen ihre Jesuitenparagrafen gehabt, und besitzen sie zum Teil noch. Es kann also nicht ohne weiteres zugegeben werden, daß die Aufhebung des § 2 des sogenannten Jesuitengesetzes große Gefahren für die kirchliche, politische und geistige Entwicklung in sich schließt. Das deutsche Volk mag auch die Tatsache recht würdigen, daß die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes in durchaus verfassungsmäßiger und parlamentarischer Weise stattgefunden hat, indem bekanntlich schon lange Zeit vorher der deutsche Reichstag mit großer Mehrheit dem Antrage der Zentrums-partei auf Aufhebung dieses Gesetzesparagrafen zugestimmt hat. Von einem großen Fehler könnte man bei dieser Aufhebung eines vorbeugenden Gesetzes doch wohl erst dann reden, wenn die Befürchtungen hinsichtlich der den kirchlichen Frieden gefährdenden Tätigkeit der Mitglieder des Ordens Jesu wirklich eintreten würden. Aber in dieser Hinsicht haben sich wohl die Anschauungen sehr geändert, und im übrigen gilt in Deutschland die Glaubens- und Gewissensfreiheit und zwar nicht nur für die Ungläubigen, sondern auch für die Gläubigen. Um nach allen Seiten hin gerecht zu sein, muß auch zugestanden werden, daß sich die parlamentarische Lage im deutschen Reichstage schon seit fast zwei Jahrzehnten gewaltig geändert hat, und daß aus der starken oppositionellen Zentrums-partei wenn auch keine dominierende Regierungspartei so doch eine jetzt unentbehrliche und einflußreiche Mitregierungspartei geworden ist. Die Mehrzahl der Regierungsvorlagen konnten ja nur mit Zustimmung der Zentrums-partei zum Gesetz werden. Auch gilt es, die anwachsende Sozialdemokratie in Schach zu halten, dies ist bei der Stärke der sozialdemokratischen Partei aber nur dann möglich, wenn die Zentrums-partei mit den Konservativen und einem Teile der Liberalen zusammenhält. — Der Schlüssel zur Aufhebung des Jesuitengesetzes ist also die regierungsfreundliche Haltung der Zentrums-partei, ohne deren Mitwirkung gegenüber der radikalen

Opposition im deutschen Reichstage nichts auszurichten ist. Zudem sind die alten Kampfesstellungen im deutschen Reichstage zwischen den alten Parteien durch die längst erfolgte Revision der Kirchengesetze und infolge des mächtigen Aufschwunges der Sozialdemokratie doch schon lange ein überwundener Standpunkt, deshalb sollte man auch das Vangemachen vor den Jesuiten nicht gelten lassen, auch wenn das Jesuitengesetz gefallen ist.

Der russisch-japanische Krieg.

„Immer hübsch langsam vor!“ Das ist nun auch die Devise der Japaner, aber nicht weil sie wollen, sondern weil sie müssen. Eis, Schnee, Sturm sind eben Kräfte, die auch dem japanischen Generalstabe einen Strich durch die Rechnung machen können. Japan hatte es gar zu eilig mit der Kriegserklärung, mit der Erhaschung eines ersten Erfolges und wer weiß, ob sich dies nicht noch bitter rächt. Das Bombardement Wladivostoks war nur eine Pulververschwendung und wenn es vielleicht auch einerseits aus dem Grunde erfolgt ist, um zu erkunden, ob das Wladivostokgeschwader wieder im Hafen sei resp. eine Landung japanischer Truppen auch an der Ostküste Koreas nicht behindern zu lassen, so scheint andererseits doch auch die Absicht bestanden zu haben, einen neuen Erfolg zu haben, um mit diesem das japanische Parlament mürbe zu machen, die Forderung der japanischen Regierung betr. die Verdoppelung der Reichseinkommensteuer durchzudrücken, um vielleicht auch die Verhandlungen mit den amerikanischen Finanzleuten zu rascherem Abschluß zu bringen. So ein Krieg, der nun schon die Annahme der japanischen Kriegspartei, wie einst die der französischen vor 70, daß es sich nur um eine militärische Spazierfahrt handele, sehr widerlegt hat, kostet eben viel Geld und der Geldbeutel Japans befindet sich auch schon im letzten Stadium der Schwindsucht. Die Urheber des Krieges tragen sich daher auch schon hinter den Ohren, zumal die Aussicht besteht, daß es zu einer großen Landeschlacht erst im April kommen dürfte und nur auch allmählich die Verluste der japanischen Flotte bekannt geworden sind, daß danach auch die Japaner die blauen Bohnen zu kosten bekommen haben, daß die Russen gar nicht so schlechte Schützen gewesen sind. Rußland scheint es gar nicht so eilig zu haben, denn der zum Kommandierenden ernannte Kriegsminister Kuropatkin soll erst am 12. März nach dem Kriegsschauplatz abdampfen. Ein regeres Interesse bekundet Rußland wegen seiner europäischen Geschwader. Die Verwendung des baltischen Geschwaders im fernem Osten hängt von den Kohlenstationen ab und um es von diesen frei zu machen, soll Rußland bereits mit einer amerikanischen Firma in Verbindung getreten sein, die einen Apparat liefert, der es ermöglicht, daß Kriegsschiffe selbst auf hoher See von den begleitenden Kohlen Schiffen Kohlen übernehmen können. Auch das Schwarze Meer-Geschwader soll zur Verwendung gelangen. Da es aber in einem Mauseloche sitzt, vor dem der Türke hockt und der Engländer herumgondelt, so ist ein plötzlicher Durchbruch durch die Dardanellen eine recht heikle Sache, vielleicht sieht einen solchen aber weder der Türke noch der Engländer.

Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor.

London, 10. März. „Daily Express“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement habe von dem Kommandanten der „Selena“, welche in Tschifu stationiert ist, die Nachricht erhalten, daß die Japaner in die Mandchurei eingedrungen seien.

Petersburg, 11. März. Admiral Algejew meldet vom 10. März morgens, daß 14 japanische Kriegsschiffe Port Arthur bombardierten.

gächterverein
nächsten Sonn-
en 13. und 14.

Ausstellung
nierung und
herrlichen, neu-
haus (Wasser-
liebhaber der
werden.
Komitee.
nziert,
elle.
findet

E. D.

enken

ahren,

Ohringe,
w. in Gold,
bitte um

engeschäft,

Lichtenstein-
Hauptstr.
Künstlerischer

Schweine

St. Gallien.

potheke

-Callenberg
Käutergerölbe
schattiges

-Lager

Erinnerung.

erklärungen

in der
Tageblattes.

Sie nicht

der Belge,
der 20. 21.

otten

kaufen wirk-
en die Wotten
der

um Kreuz,
ezmann.

erwohnung

ertes Zimmer
Markt 10.

e uns aus
echt worden
Bank.

rüner.

teilnahme
n Heimge-
sikers

rock,

nk. Beson-
a Callberg
Begräbnis-
gegangen
wir aber
gespendeten
arn, Freun-
schmuck und

Nord-

Lippold

Paris, 11. März. „Herald“ meldet aus Tientsin: 12 schwere Geschütze sind in den letzten Tagen in den Festungswerken von Niutschwang aufgestellt worden. Man erwartet für heute neue Verstärkungen.

London, 11. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Nagasaki, daß 200000 Japaner nach der Mandschurei und Korea abgegangen seien. „Daily Mail“ meldet, Rußland werde 2 Armeekorps in Turkestan mobilisieren.

Paris, 11. März. Der japanische Gesandte ließ die Meldung des Temps von einer angeblichen Spionageaffäre im Marineministerium entschieden dementieren.

London, 11. März. „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: 30 japanische Flüchtlinge seien aus Niutschwang in Tientsin eingetroffen. Einer japanischen Frau, welche Dalny verließ, gelang es vorher, sich in den Besitz eines Planes der Festungsanlagen zu setzen. Wegen dieser Tat erhielt sie von der japanischen Regierung eine hohe Auszeichnung.

London, 11. März. Telegrammen zufolge hat die Neutralitätserklärung Roosevelts in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen hervorgerufen. Ein Erlass des Präsidenten untersagt sämtlichen Zivil- und Militärbehörden, den Krieg zum Gesprächsthema zu machen. Die amerikanische Presse, soweit sie Roosevelts freundlich gegenübersteht, erhebt großen Lärm.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm hat zur Stunde seine schon so lange angekündigte Mittelmeerreise angetreten, sofern nicht noch in letzter Stunde ganz unerwartete veränderte Dispositionen in dieser Beziehung getroffen worden sein sollten. Die Reise von Bremerhaven bis Neapel legt der erlauchte Monarch bekanntlich an Bord des Lloyd-Dampfers „König Albert“ zurück, in letztgenanntem Hafen begibt er sich auf seine ihm dort erwartende Yacht „Hohenzollern“ und beginnt mit ihr dann die eigentliche Mittelmeerfahrt. Dieselbe trägt einen durchaus privaten Charakter; es könnte daher auch etwaigen Begegnungen des Kaisers mit fremden Staatsoberhäuptern keine politische Bedeutung beigelegt werden. Im Mai gedenkt der Kaiser wieder in Deutschland einzutreffen. — Wünschen wir ihm eine glückliche Reise und frohe Heimkehr!

* Aus Deutsch-Südwestafrica ist nichts wesentlich neues zu berichten; die Expeditionstruppen sind damit beschäftigt, die rebellischen Hereros am Uebertritt auf englisches Gebiet zu verhindern.

* In erhebender und eindrucksvoller Weise hat am Mittwoch mittag in Hannover die Trauerfeier für den verewigten Generalfeldmarschall Grafen Waldersee in Gegenwart einer zahlreichen und distinguierten Trauergesellschaft stattgefunden, an deren Spitze sich der deutsche Kronprinz als Vertreter seines erlauchten Vaters befand.

* Dem Reichsfinanzler ist es gelungen, den Widerstand gegen die Gewährung von Reichstagsdiäten, welcher an maßgebenden Stellen bestand, zu überwinden. Dem Reichstag wird in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugehen.

* Die Nachricht, daß der preussische Minister des Innern sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird von der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ als vollständig unbegründet bezeichnet.

Rußland.

* In russischen Militärkreisen gewinnt immer

mehr die Ueberzeugung die Oberhand, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und England die fast unausbleibliche Folge des Zusammenstoßes mit Japan sein wird. Zu diesem Zwecke werden bereits Vorbereitungen getroffen. So hat der Marineminister angeordnet, daß die auf der Insel Kotlin belegenen Sommerwägen vor Petersburg für den Sommer nicht vermieet werden dürfen, eventuell alle fallen müssen, da das Marineministerium des Platzes zur Anlage von Befestigungen bedarf. Derartige Warnungen sind auch an dem finnischen und baltischen Strand erlassen. Auch aus dem Turkestangebiet sichern Nachrichten über Rüstungen durch. Das Blatt des Fürsten Lichtomski veröffentlicht eine Korrespondenz aus Teheran, in welcher dort die feste Ueberzeugung über einen bevorstehenden Feldzug Rußlands nach Indien vorherrscht, nur zweifelt man noch, ob der Vormarsch durch Persien oder über den Pamir gehen wird. — Wir halten, so schreibt das „W. T.“, diese Kriegsbefürchtungen für übertrieben, da weder England noch Rußland ein Interesse daran haben, die Kriegsfackel auch nach Europa zu tragen und einen Weltkrieg zu entfachen.

England.

* London. Die Morgenblätter berichten, daß die Versuche mehrerer Parlamentsmitglieder, einen geheimen Kriegsfond von vier Millionen Pfd. Sterling für den Kriegsminister zu erlangen, gescheitert sind. Es beizand die Absicht, diese Summe dem Kriegsminister für wichtige Vorfälle zur Verfügung zu stellen, damit im Notfall keine Kredite gefordert zu werden brauchen.

Balkanhalbinsel.

* Die Säuberung des Belgrader Hofes von den Königsräubern geht weiter. Jüngst wurde der ebenfalls in den Königsraub verwickelte Oberst Popowitsch aus dem Hofdienst entlassen, aber allerdings dafür zum Kommandanten der Belgrader Militärschule ernannt. Die Erhebung der Albanesenstämme im Bezirk Djakova scheint im allgemeinen niedergeschlagen zu sein. Zu den mazedonischen Dingen liegt nichts besonders neues vor.

Amerika.

* Völlige Gleichstellung der Geschlechter soll in dem nordamerikanischen Staate Colorado herrschen, wo angeblich die Frauen nicht nur das Wahlrecht besitzen, sondern auch Soldat werden können. Wie berichtet wird, ernannte der Gouverneur seine Tochter zum „Obersten“ der Nationalgarde des Staates. Vielen wird aber eine Frau mit dem Kochlöffel lieber sein, als eine mit dem Degen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 11. März.

* Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden bei der königlichen Kreisbauhauptmannschaft Chemnitz Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. d. M., nur dringliche Sachen erledigt.

* Die 4. Klasse der Landes-Lotterie wird am 23. und 24. März gezogen. Die Erneuerung der Lose ist vor Ablauf des 14. März zu bewirken.

* Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Kommunikationswege zwischen Callenberg und Wülzen St. Nicolas liegt bei dem Postamt in Lichtenstein-Callenberg auf die Dauer von vier Wochen öffentlich aus.

* Landesverband ehemaliger Schüler der 1. Gemeinde- und Privatbeamtenchule zu Geyer im Königreich Sachsen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, soll am 13. März d. J. im Rautmännischen Vereins Hause in Chemnitz eine

Beratung und Beschlußfassung über Gründung eines Landesverbands ehemaliger Schüler der 1. Gemeinde- und Privat-Beamtenchule zu Geyer im Königreich Sachsen stattfinden. Der Verband beabsichtigt die Wahrung und Förderung der Interessen der 1. Gemeinde- und Privat-Beamtenchule zu Geyer und deren ehemaligen Schüler. Zahlreicher Besuch steht zu erwarten durch die Vereinigungen ehemaliger Schüler in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Eisenack, Aue und nicht zuletzt die Direktion der Beamtenchule, wie überhaupt jeder ehemalige Schüler sehr willkommen sein wird. Wir versehen nicht, auf das Institut besonders aufmerksam zu machen.

* Völkerschlag-Nationaldenkmal. Freizügig zu begrüßen ist die Ausführung der Parolanlagen vor dem Völkerschlagdenkmale. Der Rat und die Stadtverordneten Leipzigs bewilligten hierzu die Mittel in Höhe von 310,000 Mark. Die zu beplanende Fläche, 40 Ader groß, wird mit den Friedhofsanlagen eine weitere Zierde des Denkmals bilden. Mag es dem deutschen Patriotenrecht recht bald beschieden sein, auch die Mittel zu seinem nationalen Werk vollständig auszuführen. Die Zeichnung der 4. Weltlotterie beginnt bereits Montag, den 14. März. Lose à 3 Mark sind bei Gebrüder Koch (Tageblatt-Druckerei) zu haben.

* Gohndorf. Der hiesige Kaninchenzüchterverein hält nächsten Sonntag und Montag, den 13. und 14. März a. c. seine 1. große allgemeine Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung im Gasthof zum Deutschen Haus (Wasserschänke) hier ab und machen wir auf dieselbe hierdurch besonders aufmerksam.

Dresden. Sowohl die nationalliberale als auch die konservative Fraktion der II. Ständekammer hielten gestern vor Beginn der Kammeritzung eine Fraktionsitzung ab. Gegenstand war die vom Bundesrat beschlossene Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in der Kammer demnächst eine entsprechende Interpellation eingebracht werden.

Der Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Land hat den dirigierenden Arzt der bekannten Wilschen Naturheilanstalt zu Rabebühl, Dr. Wäsche, zu 1500 Mark Geldstrafe, Aberkennung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit zu den vom Bezirksverein zu bewirkenden Wahlen auf fünf Jahre und zur Tragung der Kosten verurteilt, weil er seinen Vertrag mit dieser Anstalt auf weitere zehn Jahre verlängert hat. (!)

Leipzig. Die amtliche „Leipz. Ztg.“ erklärt in einer Besprechung der vom Bundesrat beschlossenen Aufhebung des Par. 2 des Jesuitengesetzes, daß die sächsischen Stimmen im Bundesrat gegen die Aufhebung des Paragraphen abgegeben worden sind.

Leipzig. „Glas hütter und Schweizer Uhren zu Originalpreisen“ hatte ein Uhrengeschäft in Chemnitz durch regelmäßig erscheinende Inserate in den dortigen Tageblättern empfohlen. Der „Verein gegen Mißbräuche im Handel und Gewerbe“ in Chemnitz sah in diesen Inseraten ein unlauteres Gebahren, denn man hatte sich durch den Kauf einer Uhr in jenem Geschäft überzeugt, daß die für 10 Mk. verkaufte Uhr für 5 Mk. 50 Pf. von der Fabrik bezogen worden war. Der Verein strengte gegen den Inhaber jenes Uhrengeschäfts deshalb Klage beim Landgericht Chemnitz an, dahingehend, Inserate mit solchen unwahren Angaben zu unterlassen. Der Beklagte machte geltend, daß, wenn er zu Originalpreisen verkaufe, so meine er damit die Preise, welche die Uhrenfabrikanten von Privatpersonen nehmen, wenn diese sich direkt an die Fabrik wenden. Als Beweis legte der Beklagte eine solche Preisliste aus. Das Landgericht hat auch die Klage abgewiesen. Auf die von dem Kläger eingelegte Berufung hat aber das Oberlandesgericht Dresden das Urteil aufgehoben und dem Beklagten bei einer Geldstrafe von 300 Mk. für jeden Fall verboten

Der Majoratsherr.

Roman von E. J. Dier-Derelli.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Seit einem Jahre wohnt bei mir der Karl Frei, die Leute nennen ihn ja den Sattlerkarl. Er ist immer ein ganz ordentlicher Mensch gewesen; Sie kennen ihn ja auch, Herr Pfarrer. Aber nun ist der junge Mann ganz entseztlich krank geworden; heute scheint er ganz ohne Besinnung; er liegt im bestigsten Fieber und führt solche sonderbare Reden, daß mir ganz angst wird. Er redet lauter Unsinn und weiß sicher nicht, was er spricht. Ich kann allein mit ihm nichts mehr anfangen; es muß durchaus der Doktor geholt werden!“

„Gewiß!“ versetzte der Pfarrer, indem er schon bereitwillig neben der alten Frau herschritt. „Da der junge Mann allein steht, muß sich die Gemeinde seiner annehmen. Meine Frau wird auch für Krankenpflegen sorgen. Seit wann ist er denn so krank?“

„Seit Donnerstag, und heute ist Montag; es ist schlimmer geworden.“

Der Pfarrer dachte nach. Donnerstag morgen war er mit den Bauern in die Kirche gegangen und hatte dort die eigenümliche Unordnung vorgefunden.

„Aber den Donnerstag-Vormittag habe ich den Frei noch an meinem Hause vorübergehen sehen.“ erwiderte er, „ich erinnere mich ganz genau daran.“

„Das ist richtig,“ bestätigte die Frau. „Er ging fort, wohin, weiß ich nicht. Er kam aber bald wieder und sagte dann zu mir, er fühle sich krank und wolle sich niederlegen. Ich kümmerte mich erst nicht um ihn und dachte, der junge, starke Mann würde den andern Tag wieder gesund sein, aber er lag immer weiter zu Bett und gab mir auf alle

meine Fragen, wo er sich die Krankheit geholt habe und was ihm eigentlich fehle, keine Antwort. Und gestern Abend brach dies furchtbare Fieber aus, daß sich heute noch gesteigert hat; ich weiß nicht, was mit ihm ist, er scheint sich um irgend etwas zu beunruhigen.“ Die alte Frau schwieg minutenlang, ehe sie leise fortfuhr: „Herr Pfarrer, ich sage es Ihnen noch einmal, ich kenne den Karl Frei nur als einen anständigen, guten Menschen. Aber, während ich ihn jetzt in seinem Elend beistand, räumte ich seine Kleider fort und da war der Rod, den er zuletzt angehabt hat, an einer Seite ganz schwer. Ich sah in die Tasche, um das Schwere herauszunehmen, aber, denken Sie sich, die Tasche war halbvoll Geldstücke. Wie kommt der arme Handwerker, der solange kaum zu leben hatte, plötzlich zu soviel Geld? Mir kommt es vor, als wenn er um dies Geld etwas getan hätte, was er nicht hätte tun müssen. Nun, Sie werden ja seine Reden selber mit anhören. Aber, bitte, nehmen Sie das Geld, Herr Pfarrer, und heben Sie es ihm auf; es steckt lose in der Rodtasche; wenn nun allerhand fremde Leute bei dem Kranken vorsehen, dann kommt es am Ende noch fort und er denkt nachher, ich hätte es ihm genommen. Wenn Sie es an sich nehmen ist es sicher; es sind gerade fünfzig Taler.“

Die Alte war eine ehrliche Frau und der Geistliche fand ihr Verlangen begreiflich. Aber die Erzählung überraschte ihn. Es war ja nicht möglich, daß der blutarmer Handwerker auf rechtem Wege hier soviel Geld erlangen konnte. Hatte er es gestohlen und bedrückte ihn nun in der schweren Krankheit die böse Tat?

In einer niedrigen Stube mit einem kleinen Fenster lag der Kranke auf einem reinlichen Lager. Er sah aufrecht im Bett, als der Pfarrer eintrat,

und sein Gesicht war von der Fieberhitze dunkelrot gefärbt. Er beachtete den Eintretenden gar nicht.

„Guten Tag, Frei,“ redete Pfarrer Seyder ihn an, „wie geht es Ihnen?“

Karl Frei sah den Pfarrer mit großen verständnislosen Augen an; er erkannte ihn nicht.

„Die Schrift,“ stöhnte er, „die verdeckte Schrift!“

„Von einer Schrift spricht er immer,“ flüsterte Frau Schmidt dem Pfarrer zu.

„Geld hat sie mir gegeben,“ fuhr der Kranke fort, „viel Geld! Und so lieblich sah sie mich dabei an. Allein nun ist doch alles vorbei. Ich habe die Schrift nicht gefunden und nun kommt der Teufel und holt meine arme Seele. Aber der Teufel kann doch nicht in die Kirche? Horch, er saß schon an die Kirchentür und ich kann die Schrift nicht finden. Da — da kommt er! Nun ist er da! Und die Gnädige vom Schloß hat die Schuld! Sie hat mir das Geld gegeben und nun muß ich sterben!“

Mit diesem in höchster Angst hervorgestohlenen Worten sank der Kranke erschöpft zurück und schloß die Augen.

Frau Schmidt rang die Hände. „Um Gottes willen, Herr Pfarrer, was ist das eigentlich? Daß die Frau Baronin vom Schloß die Schuld an seinem Unglück hat, sagt er fortwährend, aber er bringt alles durcheinander. Wie kommt Karl Frei überhaupt zu der gnädigen Frau? Was spricht er von der Kirche und was für eine Schrift meint er? Ich weiß ja auch, daß die Leute im Dorf von einer Schrift reden, welche die Frau Baronin fürchten haben soll, aber das ist doch alles Unsinn und kann ja besonders den Sattlerkarl nichts angehen. Er kennt ja die Gnädige kaum!“

(Fortsetzung folgt.)

folche J
annahm
der Be
Jrrtum
§ 1 des
Wegen d
Reichsge
richs kon
sochlenen
pflichtig
Oberland

Ch
nachmitt
der Stad
rat Be
Klasse
das Frie
an der J
Firma B
Cri

selbst ver
Bayern i
sie auf n
in die vo
lam. De
nach teil
werden.
stämmler

Bf
hat für
errichtet
Höchstge
folche vo
gelbes.

Ma
hat die
Ersuchen
einer vo
zogenen
damit d
gesetzt D
Es ist sa
gekauft
Brotchen
stücken,
Reisekörb
sicherm
nektiert
vorgefun
gewandte
Briestafel

Ma
Suche n
jellen J
in beträ
bezirke A
Proj. ge
Musikma
warentin
Der Bez
kannte i
digkeit d
werblich

Ma
Leipzig
Er verju
rauf man
merksam
dauernd
Sohn in
zig zurück

Ge
Leipzig
Er verju
rauf man
merksam
dauernd
Sohn in
zig zurück

Die
Ansichten
der Buch
dritten E
wegen U
war bei
angestell
Oktober
einmal
der Besd
drängend
Geld ab
geliehen.
auf seine
lautend,
ordnung
nommen
ausgeglic
Firma ei
sonit, f
Der Stad
eine Gef
hof hiel
großen,
Verhafu

Ma
Leipzig
Er verju
rauf man
merksam
dauernd
Sohn in
zig zurück

Ma
Leipzig
Er verju
rauf man
merksam
dauernd
Sohn in
zig zurück

Ma
Leipzig
Er verju
rauf man
merksam
dauernd
Sohn in
zig zurück

er Gründung eines
der 1. Gemeinde.
per im Königreich
d beabsichtigt die
sen der 1. Gemeinde.
per und deren Ehe
h steht zu erwarten
Schüler in Dresden,
Eisenstock, Aue und
enschule, wie über
willkommen sein
Institut besonders

mal, Herudig zu be
vor dem Bäckereib
den Leipzig bewillig
t. Die zu befragende
Postanlagen eine weite
em deutschen Patriot
Rittel zu seinem natio
ziehung der 4. Welt
Wärz, Lofe a 3 Part
h) zu haben.

Königreichlicher
Montag, den 13.
große allgemeine
mit Prämiierung
Deutschens Haus
en wir auf dieselbe

maliberale als auch
ändefammer hielten
eine Fraktions-
vom Bundesrat be
reitengefesselt. Aller
Kammer demnächst
gebracht werden.
den Bezirksvereins
den Arzt der be
trakt zu Radebeul
trafe, Aberkennung
zeit zu den vom
alen auf fünf Jahre
erurteilt, weil er
auf weitere zehn

zig." erklärt in
t beschlossenen Auf
fesselt, daß die säch
die Aufhebung
sind.
Schweizer Uhren
schäft in Chemnitz
Inferate in den
Der Verein gegen
erbe" in Chemnitz
auteres Gebahren,
auf einer Uhr in
für 10 Mk. ver
von der Fabrik be
strengte gegen den
als Klage beim
erlassen. Der Ver
er zu Original-
die Preise, welche
personen nehmen,
rit wunden. Als
che Preisliste aus
hat auch die Klage
Kläger eingelegte
besagter Dresden
Beklagten bei einer
den Fall verboten

berhige dunkelrot
enden gar nicht.
farter Heyder ihn

in großen verständ
n nicht.
versteckte Schrift!"
immer," flüsterte

fuhr der Kranke
ah sie mich dabei
bei. Ich habe die
ommt der Teufel
der Teufel kann doch
st schon an die
rft nicht finden.
er da! Und die
d! Sie hat mir
st sterben!"

hervorgehobenen
zurück und schloß

e.
rter, was ist das
vom Schloß die
t er fortwährend,
er. Wie kommt
gen Frau? Was
für eine Schrift
die Leute im Dorf
ie Frau Baronin
t doch alles Un-
Battlerlar nichts
e kaum!"

Solche Inserate weiter zu veröffentlichen, indem es annahm, daß der Beklagte durch seine Inserate mit der Bezeichnung „Originalpreise“ beim Publikum Irrtum erzeuge und sich deshalb des Vergehens gegen § 1 des Wettbewerbsgesetzes schuldig gemacht habe. Wegen dieses Urteils legte der Beklagte Revision beim Reichsgericht ein. Der 2. Zivilsenat des Reichsgerichts konnte aber keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen und hat die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen. Damit ist das Urteil des Oberlandesgerichts rechtskräftig geworden.

Chemnitz. Infolge Verzehmung ist am Mittwoch nachmittag im Alter von 63 Jahren Herr Kommerzienrat Stadtrat Bruno Sieler aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war Ritter des Albrechtsordens 1. Klasse. In seiner Eigenschaft als Stadtrat unterstand das Friedhofsausschuss seiner Leitung. Er war Inhaber der an der Fischpauerstraße gelegenen Weberei und Appretur-Firma Bruno Sieler.

Crimmitschau. In einer Budolinfabrik hier selbst verunglückte am Dienstag nachmittag eine aus Bayern stammende 40 Jahre alte Doulliererin, indem sie auf noch unaufgeklärte Weise mit dem rechten Arm in die von ihr bediente, im Gange befindliche Krempel kam. Der Arm wurde hierbei zerrissen und konnte erst nach teilweisem Auseinandernehmen der Maschine befreit werden. Im städtischen Krankenhaus mußte der verstümmelte Arm abgenommen werden.

Bichorlan. Die hiesige Gemeindevertretung hat für die hiesige Lehrerschaft eine Gehaltsstaffel errichtet; nach derselben erhält der Direktor einen Höchstgehalt von 4250 M. und erhalten die Lehrer solche von 2800 M. einschließlich des Wohnungsgeldes.

Mägeln bei Pirna. Ein wahres Räuberneft hat die hiesige Polizei aufgestöbert. Sie nahm auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft zu Greifswald bei einer vor einigen Tagen von Straß und hier zugezogenen Familie eine Hausdurchsuchung vor und fand damit den gegen dieselbe gehegten Verdacht, fortgesetzt Diebstähle verübt zu haben, vollaus bestätigt. Es ist fast unglücklich, was die Gesellschaft zusammengekauft hat, Wäsche in geradezu ungeheuren Mengen, Brotchenbeutel vom einfachsten bis zum feinsten gestickten, allerhand Geschirr, Furlampen, Schuwerk, Reiseförbe, kurz und gut alles, was sich nicht unter sicherem Verschluss befinden hatte, war einfach angetastet worden. Mehr noch, als in der Wohnung vorgefunden wurde, war bereits in die Viehhäuser gewandert, wie eine mit Pfandscheinen gefüllte Brieftasche ergab.

Aus dem Vogtlande. Infolge der rastlosen Suche nach billigen Arbeitskräften werden in einzelnen Industriezweigen des Vogtlandes auch Kinder in beträchtlicher Anzahl herangezogen. Im Schulbezirk Klingenthal sind von 3900 Schulkindern 61 1/2 Proz. gewerblich tätig und zwar 78 Proz. bei der Musikwarenindustrie, 10—12 Proz. bei der Weißwarenindustrie und der Rest bei anderen Zweigen. Der Bezirkslehrerverein des dortigen Bezirks erkannte in seiner letzten Versammlung die Notwendigkeit des Gesetzes, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, einmütig an.

Aus Thüringen.

Gera Plötzlich geisteskrank wurde ein aus Leipzig zum Besuch hier anwesender Bautechniker. Er versuchte in die Trinitatiskirche einzudringen, worauf man auf das Gebahren des jungen Mannes aufmerksam wurde. Da zum Glück der Vater des Bedauernswerten in der Nähe war, konnte dieser seinen Sohn in Obhut nehmen, beide reisten sofort nach Leipzig zurück.

Gerichtszeitung.

Die Rechte eines Kassierers. Eigentümliche Ansichten über die Rechte eines Kassierers entwickelte der Buchhalter Edmund Kugel, als er sich vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Er war bei der Firma Haasenstein & Vogler als Kassierer angestellt gewesen. Wie er einräumte, hatte er im Oktober vorigen Jahres zu zwei verschiedenen Malen einmal 3000 und das zweite Mal 2000 Mark aus der Geschäftskasse entnommen, um sich von den drängenden Gläubigern zu befreien. Er habe das Geld aber nicht unterschlagen, sondern es sich nur geliehen. Als Ausgleich habe er auch einen Zettel, auf seinen Namen und den entsprechenden Betrag lautend, in die Kasse gelegt. Bei der Monatsabrechnung habe er den Zettel allerdings herausgenommen und den Fehlbetrag durch falsche Buchungen ausgeglichen. Bei seiner Entlassung habe er der Firma einen Schuldschein ausgestellt, und er meine somit, keineswegs inkorrekt gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, der Gerichtshof hielt den Vertrauensbruch aber für einen so großen, daß auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung erkannt wurde.

Allerlei.

† **Berlin.** Eine Kindesleiche mit abgeschnittenem Kopfe wurde in der Nacht zum Mittwoch in einem Leerzug gefunden, der vom Potsdamer Bahnhof nach dem Schleißchen und von dort nach Lichtenberg umgesetzt wurde. Ein Bahnbeamter, der bei einer Revision der Wagen den schauerlichen Fund machte, übergab ihn der Polizei. Es handelt sich um die

Leiche eines neugeborenen Kindes, die in Papier und blaues Leinwand eingewickelt war.

† **Eine Frau als Schuldirektorin.** Die Berliner Schuldeputation hat beschlossen, eine Frau an die Spitze einer städtischen Schule, und zwar einer Fortbildungsschule zu berufen.

† **Eine kaum gläubliche Geschichte** wird der „Neuen Bayer. Landesztg.“ aus Nürnberg geschrieben: In dem Vorort Glashammer unternahm schulpflichtige Knäblein regelrechte Raub- und Streifzüge. Die Beute wurde von ihnen zumeist in Neubauten verzehrt und, soweit sie in Zigaretten bestand, verdampt. Jüngst war wieder eine Rauber-Zusammenkunft. Ein Mitglied, das besonders viel auf dem Kerbholze hatte und einer strengen Bestrafung entgegen sah, erhielt von dem „Ehengericht“ den Rat, sich aufzuhängen. Ein Strick war bald zur Stelle. Um die Sache feierlich zu machen, wurden Kerzen angezündet, und das Lied wurde gesungen:

Stieflein, müßt sterben,
Bist noch so jung, so jung!
Wenn das der Abgang müßt,
Daß du schon sterben müßt,
Tut er sich grämen
Wiß in den Tod

Und bald darauf war der Gehängte eine Leiche. Am Sonnabend wurde der jugendliche Selbstmörder in St. Peter beerdigt.

† **Bozen.** Gestern früh 1/6 Uhr wurden in ganz Südtirol wellenförmige Erdstöße verspürt.

† **Wien.** Während der vorvergangenen Nacht wurden in Triest Erdstöße verspürt. Ferner wurden, den Wäldern zufolge, gestern früh auch in Pöhl, Gradiska, Laibach, Klagenfurt, Spittal und Meran Schwächere oder stärkere Erdbeben verspürt.

† **Rom.** Aus Aquila (Abruzzen) wird berichtet, daß gestern morgen 5 Uhr 30 Minuten ein sehr heftiger Erdstoß in Magliano d'Arce stattgefunden hat, dem vier andere folgten. Die Bevölkerung ist in Aufregung.

† **London.** Dem „Morning Leader“ wird aus Singapore gemeldet: Eine große Feuersbrunst hat am Dienstag in Penang die Hauptstraße zerstört. Zwei Europäer wurden verletzt, mehrere europäische Firmen sind gänzlich ruiniert. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

Buntes Feuilleton.

G.-K. Sparsamkeit und Geiz. Die Sparsamkeit, eine der schönsten Tugenden der Menschen, namentlich der Hausfrau und Mutter, und der Geiz, eines der widerwärtigsten Laster eines jeden Menschen, der sich ihm hingibt, grenzen scheinbar sehr nahe aneinander und werden oft miteinander verwechselt, weil zwischen ihnen manche Ähnlichkeit zu herrschen scheint, welche sie jedoch wieder meilenweit von einander trennt, wenn man die sich eben so fern liegenden Zwecke derselben betrachtet. In beiden liegt der Wunsch, Eigentum zu erwerben, zu erhalten und zu vermehren, und beide halten sich deshalb fern von Verschwendung, meiden unnötigen Aufwand auf allen Gebieten des täglichen Lebens und der Befähigung und begnügen sich mit einem bescheidenen Dageim. — Welches aber sind die Beweggründe beider zu solchem Verhalten? Der Sparfame sieht das, was er erwirbt durch Fleiß und Sparsamkeit, sein ganzes Besitztum, als eine unverdiente Gabe der Vorsehung an, als ein ihm anvertrautes Pfund, mit dem er arbeiten soll zum Besten seiner Angehörigen und zum Heile der Menschheit. Jedem Familienoberhaupt stehen selbstverständlich seine Lieben in erster Linie; aber er wird auch offene Hand haben, wenn die Not des Nächsten ihn zu nahe tritt, und wird, weil er unnötige Ausgaben meidet, auch imstande sein, freudig helfend einzugreifen. „Wo die Not um größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ und der Sparfame ist die Hand, deren sich Gott so oft und gern auf Erden bedient. Der Sparfame betrachtet die irdische Habe als das ihm von Gott geschenkte Mittel zum ruhigen und zufriedenen Leben in guten Tagen und zum ergebensvollen in schweren; nie aber wird er seiner leidenden Mitmenschen vergessen, sondern seine eigene Benugung und die Dankbarkeit gegen Gott in dem Bestande Armer, Leidender finden. Der Geizige hingegen beansprucht irdische Güter als sein Recht, aus dem nur er Vorteil ziehen will, das nur seiner Person gilt. Er sieht das Ansammeln irdischer Habe nicht als Mittel zu guten Zwecken an, sondern als den Zweck seines Lebens. Er fröhnt dem Gelde als dem einzig anzubetenden Götzen, gönnt weder sich noch dem Nächsten den geringsten Teil davon und lebt in steter Angst und Sorge. Er gleicht dem Meere, das täglich mehr verschlingt und nie voll wird. Wie aber das Meer nie ruhig und ohne Wellen ist, so ist der Geizige nie ohne Angst und Sorgen vor Gefahren, und wie auch die Erfahrung lehrt, „ist Geiz die Wurzel alles Uebels“.

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.
Am Sonntag Laetare, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel (Text: 2. Korinther 5, 19—21.)
Nachm. 1/2 Uhr Konfirmationsprüfung von P. v. Kleinbuch.
Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Montag, den 17. März, abend 8 Uhr Bibelfest im Lucien- und Alexanderstift.
Donnerstag, den 17. März, abend 8 Uhr Passionsgottesdienst von P. v. Kleinbuch.

Kirchliche Nachrichten

für Callenberg.
Donn. Laetare, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Jes. 54, 7—10.)
Nachm. 1/2 Uhr Bibelfest.

Donnerstag, den 17. März, abend 8 Uhr Passionsabend-Kommunion.

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.
Sonntag Laetare, den 13. März, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Matth. 26, 57—68.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, den 14. März, abend 8 Uhr Bibelfest in der Schule zu Rißdorf.

Telegramme.

Protest-Versammlungen.

Dresden, 11. März. 7 stark besuchte Versammlungen protestierten gestern abend gegen die von der Stadt Dresden beabsichtigte Einführung einer Umsatzsteuer, Zillalsteuer und Warenhaussteuer.

Reichstagsauflösung?

Berlin, 11. März. Der „Vorwärts“ meldet, daß man die Nachricht, wonach man sich in dem Kreise der Reichsregierung mit dem Gedanken einer Auflösung des Reichstages trägt, als höchst wahrscheinlich bezeichnen könne. Man glaubt, wenn dabei die Parole: „Gegen die Sozialdemokratie“ ausgegeben würde, ein fester Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien erzielt würde.

Aus Südwestafrika.

Berlin, 11. März. Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, hat der Gouverneur Deutman nach hier gemeldet, daß er zur Beilegung des Aufstandes noch 800 Mann und 2 bespannte Batterien nötig habe.

Köln, 11. März. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht nunmehr eine erste längere briefliche Darstellung über den Hereros-Aufstand. Darin wird versichert, daß die unmittelbare Ursache des Aufstandes die Unzufriedenheit der Hereros über die zahlreichen fremden Händler sei, die beim Eintreiben der Schulden zu bedenklichen Mitteln greifen. Das Vorgehen der Händler sei die Folge einer Berliner Verordnung, wonach Schulden der Eingeborenen gegen Weiße vom April dieses Jahres ab binnen Jahresfrist verjähren. Es liegt begründeter Verdacht vor, daß auch die Buschleute mit den Aufständischen im Bunde stehen.

Die Tumulte dauern fort.

Prag, 11. März. Gestern abend fand eine Fortsetzung der Tumulte statt. Die aufgeregten Massen schleuderten Feuerwerkskörper vor die Pferde der Polizei, worauf Militär herbeigeht werden mußte. Jäger, Pioniere, Dragoner und Gendarmen zersprengten die Volksmenge und sperrten die Zugangsstraßen zu den deutschen Vereinsthäusern, den Theatern und den Reaktionen ab. Aufwiegler wurden verhaftet, worauf Ruhe eintrat. Die Polizei drohte den Ruhestörern strengste Bestrafung. Selbst tschechische Flugblätter beginnen einzuliegen. Einzelne deutsche Familien verlassen Prag.

Der Krieg

im Osten Asiens zwischen Rußland und Japan nimmt das höchste Interesse aller in Anspruch. Jede Neuigkeit, die uns der Telegraph von dort bringt, wird mit Spannung entgegen genommen, jede Bewegung der kriegerischen Mächte wird mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Aber das öffentliche allgemeine Interesse beschränkt sich augenblicklich nicht allein auf Ostasien, auch die Zustände auf der Balkanhalbinsel erheischen die größte Aufmerksamkeit unserer leitenden Kreise. Auch Deutschland ist durch den Zustand der Hereros in unserer Kolonie Südwestafrika leider in einen Krieg mit diesem wilden Volkstamme verwickelt worden. Ueberall, wohin wir blicken, ist Unruhe, Bewegung. — In solchen Zeiten der Erregung will Jedermann, der teilnimmt an den weltbewegenden Ereignissen — und wer tut dies im 20. Jahrhundert nicht? — schnell über Alles eingehend unterrichtet sein und das Publikum greift in erster Linie nach den Zeitungen, die am schnellsten und zuverlässigsten die berechnete Verlangten zu erfüllen wissen. Wiedrum ist es das „Berliner Tageblatt“, das, keine Opfer scheuend, seine Bedeutung als Weltblatt zu rechtfertigen und zu befestigen sucht. — Der wichtigste Berichterstatter dieser Zeitung, Herr Oberst Wedde, ist bereits nach dem Kriegsschauplatz abgereist, wo er die Ereignisse auf russischer Seite verfolgt und seine Berichterstattung im Bereich mit denjenigen des japanischen Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ ermöglicht es, den Lesern dieser Zeitung ein unparteiisches, anschauliches und den Tatsachen entsprechendes Bild von den Vorgängen im fernem Osten zu bieten. Neben diesem außerordentlichen Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatz ist das „Berliner Tageblatt“ durch seine eigenen, an allen Hauptplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, Kiew, sowie an allen größeren Verkehrscentren angelegten Spezial-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. — Die Parlamentsberichte werden im „B. T.“ anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugeht. — Die vorzüglich redigierte, vollständig Handels-Zeitung des „B. T.“ erweist sich wegen ihrer unermüdeten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Begleiter auch von Privat-Kapitalisten geschätzt. — Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“ erscheinen, so erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von Hugo Kublitzner unter dem Titel: „Frau Schube ist Tochter“, eine auf Berliner Boden spielende Erzählung, die in flotter, natürlicher Tonart und mit klarer Lebensauffassung geschrieben ist. Ferner erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblattes“ kostenfrei sechs wertvolle Zeitschriften, und zwar an jedem Montag: „Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedes Mittwoch: „Technische Rundschau“ illustrierte polizeirechtliche Fachzeitschrift, jedes Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochenblatt, an jedem Freitag: „Ull“, farbige illustriertes, satirisch politisches Blatt, jedes Sonnabend: „Haus und Garten“, illustrierte Kochzeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig mehr als 85000 Abonnenten besitzt, erscheint täglich 2mal, auch Montags in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen 13mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr oder 1 Mk. 12 Pf. für den Roman.

Vorausichtliche Witterung.

Besonders mit Frost und Niederschlag.

Max Pakulla,
Lichtenstein
Hauptstrasse.



• Täglich treffen jetzt Neuheiten für Konfirmandinnen ein.

Konfirmanden-Jacketts solid verarbeitet 5 Mark	Konfirmanden-Jacketts in modernster Ausführung 6.50 Mark	Konfirmanden-Jacketts aus feinstem Kips-Stoff sehr reich garniert 8 Mark	Konfirmanden-Jacketts partie Neuheiten 10 Mark
---	---	--	---

Thüringer Bau- u. Düngefall

halten stets in bester Qualität am Lager

Riehus & Bittner, Lichtenstein am Bahnhof.

Restaurant „Schweizertal“.
Heute Sonnabend
Großes Doppelschlachtfest,
von vorm. 11 Uhr an Wellfleisch, später das übliche,
sowie Sonntag und folgende Tage
Ausschank von hochfeinem Märzenbier.
Es ladet dazu freundlichst ein **Oskar Fischer.**

Bürgergarten Callberg. Zu meinem am Sonnabend,
Sonntag und Montag, den
12., 13. und 14. März stattfindenden
Hockbier-Ausschank, verb. mit
Schlachtfest
gestatte ich mir ganz ergebenst einzuladen.
— flotte Bedienung. —
Ernst Held.

Deutsches Haus, Hohndorf.
Sonntag und Montag, den 13. und 14. März
Großer Ausschank von
ff. Märzenbier,
wozu ergebenst einladet **Louis Wagner.**

Färbereiarbeiter
werden sofort
angenommen.
Färberei
Hugo Heyder.

Zuchtstühe und Kalben
zum Verkauf bei
Theodor Dörfeldt, St. Egidien.

Rühe,
auch solche, worunter die Kälber
stehen, eingetroffen und stehen
billig zum Verkauf.
Paul Fröhlich, Lelsnig i. Erzgeb.

Medizin.-Weine,
als:
**Malaga, Madeira, Port-
wein, Samos, Medizinal-
Ungarwein (Tolayer), in 1/2,
1/3 und 1/4 Flaschen zu billigen
Preisen, empfiehlt**
Mohrenapotheke
Lichtenstein-Callberg.

Das beste Mundwasser
zur Erhaltung und zur Des-
infektion der Zähne ist
Salol-Mundwasser,
1/2 Fl. 65 Pfa., 1/4 Fl. Mk. 1.25
und empfiehlt
Robren-Apotheke Lichtenstein.
Drogerie — Kräutergerölbe.

Gesell. Männerverein,
Lichtenstein-G.
Montag, den 14. März,
abends 8 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
bei **Eduard Epperlein.**

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
bei **Richard Hauke, Hohndorf.**

Frisches Wellfleisch
und **Elbkarpfen**
empfehlen **David Schönfelder.**

Heute trafer 200 Zentner
weiße Kartoffeln ein und in
den nächsten Tagen 400 Zentner
rote und empfiehlt
Albin Zierold, Callberg.

Frisches
Roßfleisch
empfehlen **Albin Zent,**
Mülken St. Micheln.

Sahne-Windbeutel,
ff. Spritzkuchen,
schwed. Apfelskuchen,
ff. Pfannkuchen,
gef. m. Himbeer, Apric. und
Johannisb.,
ff. Storchnester,
diverses Dessertbackwerk,
Altb. Aufläufer
empfehlen in vorzügl. Qualit.
Emil Tischendorf,
am Schloßberg.

Zalzbreheln,
Butterbreheln
empf. **Emil Tischendorf,**
am Schloßberg.

Butter
Hochfeinste **Wolkerei-Zafel-**
butter versendet täglich frisch
u. garantiert rein netto 9 Pfd.
à **Mk. 10.60, keine Gutsbutter**
à **Mk. 9.20** franko geg. Nachn.
G. Mandle, Leipzig a. D.
Bayern.

Freiw. Sanitäts-Brandenträgerkolonne

mit dem Sitze in Lichtenstein.

Sonntag, den 13. März abends punkt 7 Uhr im

Saale des „Ratskellers“

öffentlicher Vortrag
des Herrn Buchhändler **Trinks** aus Chemnitz über

a., den japanisch-russischen Krieg,

b., das rote Kreuz.

Interessenten sind herzlich willkommen.

Wo kauft man gute selbsteingelegte Kompots?
bei Julius Röchler, Badergasse.

ff. Preiselbeeren mit und ohne Zucker,
Heidelbeeren in Flaschen und ausgewogen,
Pflaumenmus (sehr dick),
Apfelmus, à Pfd. nur 20 Pfg.

Ferner alle getrockneten Früchte:
Aprikosen, Bräneln, Dampf-Äpfel, Calif. Pfla-
men, türk. Pflaumen, Feigen, Bohrapfel usw.

ff. Braunschweiger Früchte-Konserven in Dosen:
wie Erdbeer, Himbeer, Pflaumen, Aprikosen, Reineclauden,
Pflirsche, Mirabellen, Melange usw.

Neuheiten in Gesangbüchern,

sowie anderen
Konfirmationsgeschenken
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Ein Schlüssel, dem lang, von
mädchen verloren und bittet
freundlich um Abgabe in der
Exp. d. Tagebl. gegen Belohnung.

Sportwagen
ausführlich billig, direkt aus
Fabrik, Sportwagen u. Liefer-
einrichtungen, auch nach Kunden-
wunsch. Lackierarbeiten
schleier, Holzschlitten u.
andere Sportwagen.
L. Treiber, Göttingen
Fabrik, Sportwagen, Bauwerk mit 100%
Kauf, od. Teilzahlung beim Katalogverkauf.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
solches, jugendliches Aussehen,
weiße sammetweiche Haut und dien-
lich schönere Teint. Alles dies be-
wirkt nur: **Madeculer**

Stedenpferd-Villemilch-Seife
von Bergmann u. Co., Madeculer
mit echter Schuymark: Stedenpferd,
à 21. 50 Pfg. in Lichtenstein: Curt
Tischendorf und H. Thub; in Hohndorf:
G. Weiser u. H. Köchermann.

Ziehung v. 14.—18. März 1904
3. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark

258500
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

100000
Prämie und Hauptgewinn:

75000
25000
10000

Lose à 3M Porto u. Liste 30 Pfg., em-
pfehlen auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Büchlerstr. 11

In Lichtenstein bei:
Herrn **Gebr. Koch, v. Matthes,**
Herrn **Gieglings Nachfg.,**
Herrn **Fr. Aug. Bernstein.**

Achtung!

Alle Rekruten von Hohndorf werden gebeten, sich Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr wegen einer Besprechung im **G r ä f e**'schen Gasthose zahlreich einzufinden.

Wohrere Rekruten.
2 geübte
Kottonarbeiter
sucht zum baldigen Antritt
G. H. Bahner.

Kleine Stube mit anstoßen-
der Kammer zu vermieten
Zuchmarkt Nr. 260.

Freß- und Waschpulver
für Schweine.
Dieses vorzügl. Pulver bewirkt
eine außerordentliche Freßlust
und kürzt dadurch die Mastzeit
bedeutend ab, es schützt gleich-
zeitig durch seine blutreinigenden
Eigenschaften vor vielen Krank-
heiten. **p. Paket 0.50.**

Phosphorsaur. Futtermehl.
Durch seine knochenbildenden
Eigenschaften unentbehrlich bei
der Aufzucht junger Schweine,
p. Pfd. 15 Pfg., 5 Pfd. 60 Pfg.,
bei Quantitäten billiger.

Leberthran, Glaubersalz etc.
empfehlen
Drogerie und Kräutergerölbe
„zum Kreuz“.

Curt Lietzmann.

DANK.
Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Liebe und
Teilnahme beim Tode und Begräbnis meines viel zu früh
dahingeschiedenen treusorgenden Gatten und Vaters sage
Allen, Allen meinen tiefgefühltesten Dank.
Rödlitz, am 11. März 1904.

Die trauernde Gattin **Minna Rother**
nebst übrigen Hinterlassenen.

verantwortlich für den redaktionellen Teil **Cito Koch** für Anzeigen **Emil Koch**. Druck und Verlag von **Gebrüder Koch** in Lichtenstein.